

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 124

Samstag, den 21. Oktober 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Die noch rückständigen kupfernen Kessel sind am Dienstag, den 24. d. Mts., Nachm. von 2 1/2 — 4 Uhr, am Bullenstall endgültig abgeliefert.

Camberg, den 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Samstag, den 21. d. Mts., Nachm. um 5 1/2 Uhr, werden im Rathaus für die minderbemittelte Bevölkerung der Rotezäungröhe, Schmiedgasse, Seilgraben, Stradgasse, Wehgrabenstraße und Weiberstraße Spirituskarten ausgegeben.

Camberg, den 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Geldbetrag im Rathaus gefunden.

Camberg, den 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Betr. landw. Betriebsveränderungen.

Die landw. Betriebsunternehmer, bei denen im Laufe des Jahres Veränderungen in den Betriebsflächen zur landw. Berufsgenossenschaft eingetreten sind, wollen dieses unter Angabe der Größe der veränderten Fläche und des neuen Besitzers bis zum Dienstag, den 24. d. Mts., bei mir persönlich anmelden.

Camberg, den 20. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verordnung

betreffend den Verbrauch und Verkehr von Speisefett im Kreise Limburg.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Speisefette vom 20. Juli 1916 und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wird für den Kreis Limburg folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkauf von Speisefett (Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett, Speisetalg und Speisefleisch) innerhalb des Kreises Limburg ist nur den mit Ausweiskarte des Vorsitzenden des Kreisausschusses des Kreises Limburg versehenen Personen in den auf den Ausweiskarten bezeichneten Gemeinden gestattet.

§ 2. Jeder Verkauf und jede sonstige entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Butter (Verfeuerung mit der Post, Eisenbahn, Mithnahme und dergl.) ist verboten. Die Verfeuerung und dergleichen ist nur den bestellten Aufkäufern gestattet. Auch der Erwerb von Butter durch die Butterverorgungsberechtigten unmittelbar von den Selbstversorgern (Biehalter), sowie der Erwerb im Tauschverkehr ist unterlag. Privat-Butterlieferungsvorträge hören auf. Das aus Hauschlachtungen gewonnene Fett fällt nicht unter diese Verordnung.

§ 3. Das unerlaubte in den Verkehr gelangte Speisefett verfällt ohne Entschädigung mit der Beschlagnahme dem Kreise.

§ 4. Die Aufkäufer haben Bücher darüber zu führen, aus denen hervorgeht, wann, bei wem und welche Menge Butter sie gekauft haben. Jeder Kauf ist vom Viehhalter zu bescheinigen. Die Bezahlung hat sofort zu erfolgen. Die Abgabe an die Verkaufsstelle ist unter Eintragung des Abgabetages und der Menge durch die Buchführung nachzuweisen. Die Aufkäufer und die Verkaufsstellen haben den Anordnungen des Vorsitzenden des Kreisausschusses hinsichtlich des Geschäftsbetriebes Folge zu leisten.

§ 5. An den Verbraucher dürfen Speisefette nur gegen Fettkarten verabfolgt und von dem Verbraucher bezogen werden, und zwar vorläufig für jede Person und die Woche höchstens 90 Gramm.

Die Ausgabe der Fettkarten erfolgt durch die Gemeindevorstände auf besonderen Antrag. Die Fettkarten sind nicht übertragbar. Bei Abgabe der Speisefette ist der jeweils für die Woche gültige Abschnitt der Fettkarte von dem Verkäufer abzutrennen und aufzubewahren. Die Abschnitte sind spätestens bis zum Dienstag einer jeden Woche an den Gemeindevorstand abzuliefern. Ohne Vorlage der Stamm-

karte dürfen Speisefette nicht abgegeben oder erworben werden. Verloren gegangene Karten werden nicht ersetzt. Durch die Fettkarte wird ein Bezug von Speisefetten nicht gewährleistet.

Insassen von Krankenhäusern und Lazaretten sowie sonstige Kranke werden vorzugsweise berücksichtigt. Gast-, Schank- und Speisewirtschaften kann nach näherer Bestimmung des Kreisausschusses eine besondere Fettmenge je nach der Größe des Geschäftsbetriebes zugewiesen werden.

§ 6. Auf Fettkarten haben keinen Anspruch:

1. Die Selbstversorger, dazu gehören:

a) Milcherzeuger, welche Milch zum Verkauf bringen und Milcherzeuger, die in eigener Molkerei Milch zu Butter verarbeiten, sowie Milcherzeuger die in eigenen, nicht unter den Begriff einer Molkerei fallenden Betrieben, Butter herstellen und deren Haushaltungsangehörige. (Nicht hinzuzurechnen sind Personen, die nicht im Haushalt der Selbstversorger beschäftigt werden.)

b) Ziegenbesitzer, soweit sie aus der gewonnenen Ziegenmilch Butter herstellen.

2. Militärpersonen, die von der Militärverwaltung versorgt werden.

§ 7. Als von den Selbstversorgern für die Person und die Woche zu verbrauchende Fettmenge darf 180 Gramm nicht übersteigen.

§ 8. Ausnahmen von vorstehender Verordnung kann der Vorsitzende des Kreisausschusses in besonderen Fällen zulassen.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem 23. Oktober 1916 in Kraft.

Limburg, den 15. Oktober 1916.

Der Kreisausschuss des Kreises Limburg.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich vorstehende Verordnung sofort, und zwar wiederholt in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen. Die Durchführung der Verordnung ist sowohl seitens der Herren Bürgermeister als auch der Herren Gendarmeriewachmeister streng zu überwachen.

Limburg, den 18. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag! In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden. Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zähe Verteidigten, im Nahkampf gehaltenen, oder durch Gegenstoß wiedergewonnenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert. Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Caucourt l'Abbaye und Gueudecourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches und La Maisonnette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht die schweren blutigen Verluste der nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Sinawka wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Bubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 20. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Sommerfronten lebhaft. Ein Angriff entziff den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Caucourt l'Abbaye — Le Barque. In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und östlich von Lesars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten großen Angriffen auch einiger von ihnen so gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen durch unser Artilleriefeuer zerstört vor unseren Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Sinawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen. Südwestlich von Swistelniki auf dem Narajowka-Westufer stürmten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren Anschließlinien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner liegt hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südtail der verschneiten Waldkarpaten wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusului geworfen. An den siebenbürgischen Grenzkämmen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Gefechtsstätigkeit an der Dobrudschafront ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front:

Nach anfänglichem Erfolge wurde ein serbischer Angriff im Cernabogen zum Stehen gebracht. Nördlich der Nidze-Alanina und südwestlich des Dojran-Sees scheiterten feindliche Teiloortstöße.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Drei englische Truppentrans-

portdampfer versenkt.

Berlin, 19. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Von unseren Unterseebooten im Mittelmeer versenkt. Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia“ (18.150 Br.-R.-T.), am 11. Oktober der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Croft Hill“ (5002 Br.-R.-T.) mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bewaffnete englische tiefbeladene Truppentransportdampfer „Sebek“ (4600 Br.-R.-T.) „Großhüll“ und „Sebek“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 18. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser an der Westfront.

Berlin, 20. Oktober. (W. I. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser weist seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Mercy-les-Bas in Gegenwart des Heerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale

v. Lothow und Freiherr v. Lüttich entgegen. Nach Besichtigung von Rekrutendepots, Landsturmtruppen und eines vom Kreise Wolmirstedt gestifteten Soldaten-Erholungsheimes begab sich Se. Majestät in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlsbereich des Generals v. Mudra, anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten v. Einem. Er verlieh dem Generalobersten v. Einem und den Generalen der Infanterie v. Mudra und v. Zewel das Eichenlaub zum Orden Pour le merite und den Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuze 1. und 2. Klasse.

Lotales und Vermischtes

§ Camberg, 21. Okt. In der letzten Nacht trat in den Morgenstunden Frost und Reif ein und ein kalter Nordwind blies durch die Straßen. Die Kartoffelernte welche noch nicht ganz beendet ist leidet hierdurch vielfach not.

Die Bucheckernerte und ihr jähres Ende! In vielen Zukristen wird über die Bestimmung der Behörde geklagt, die die Abgabe der Bucheckern betrifft. So schreibt uns ein Leser: Wie im ersten Kriegsjahre die Wälder einen großen Reichtum an Eichen aufwiesen und belebt wurden von Scharen fleißiger Sammler, so liefern sie in diesem Jahre eine Menge ölhaltiger Bucheckern, die ebenso emsig gelesen wurden. Es waren durchweg geringbemittelte Leute, die glaubten, ihrer Fetto etwas steuern zu können. In einem Tage kann man 4 Pfund lesen und 8 Pfund liefern einen halben Liter Öl. Wer also fleißig ist, und das Höchstmaß von Geduld hat, kann zu etwas Öl kommen. So dachte mancher, als ihm eine behördliche Bestimmung den Plan gründlich verdaß. Die Bürgermeister erließen nämlich, — gestützt auf gesetzliche Bestimmungen — eine Verordnung, daß es den Leuten gestattet sei, Bucheckern zu sammeln, daß sie aber 1/4 in Worten drei Viertel des Ertrages abliefern müßten, das Pfund mit 25 Pfennig vergütet. Die Anhänger dieser Bestimmung mögen doch einmal selbst Bucheckern lesen, um die Arbeit in ihrer Müheligkeit kennen zu lernen. Wenn die Verordnung nicht aufgehoben wird, dann werden die Eichen Samen verfaulen wie in Friedenszeit; denn ich höre die Leute seit versichern, daß sie nun nicht mehr lesen wollen. Wie können sie auch bestehen, wenn ihr Tageserwerb in einem Pfund Eckern und 0.75 Mark bestehen soll! Es ist ein Jammer, daß die reiche Bucheckernerte so verdorben wird! (F. B. A.)



Denkt
an uns! Sendet
Salem Aleikum
(Mohlmundstück)

Salem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis-Nr. 34 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einmalige Kriegsentschädigung

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak u. Cigarettenfabr. Venedig-Dresden.

Joh. Hugo Dietz, Holtenauer Str. 5, M. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Wilhelm Ummelung, Camberg.

Deutschland und die Schweiz.

Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen wird nach einem Bericht der „Köln. Ztg.“ in der Schweiz immer noch eifrig besprochen. Es enthält einige Bestimmungen, die sich mit der Erzeugung und Ausfuhr von Munitionsbestandteilen und Explosivstoffen befassen. Es wird darin vereinbart, daß das Kriegsmaterial, das aus Deutschland stammt, oder das ganz oder zum Teil aus deutschem Material hergestellt ist, nach dem Deutschland feindlichen Staaten über die schweizerisch-französische und schweizerisch-italienische Grenze nicht und nach neutralen Staaten nur mit Zustimmung der Ausfuhrkommission ausgeführt werden darf. Waffen, Munition oder Sprengstoffe, die in der Schweiz mit Maschinen deutscher Herkunft oder mit aus deutschem Material hergestellten Maschinen angefertigt worden sind, dürfen über die schweizerisch-französische und über die schweizerisch-italienische Grenze nach dem Deutschland feindlichen Staaten nicht ausgeführt werden, wenn die Maschinen oder zu ihrer Herstellung verwandtes Material seit dem 1. August 1916 in die Schweiz eingeführt worden sind, oder wenn die der Treuhandsstelle Zürich gegenüber eingegangenen Verpflichtungen über die Verwendung der Maschinen oder des Materials dem entgegenstehen.

Nach dem neutralen Ausland dürfen unter den genannten Voraussetzungen hergestellte Waffen, Munition oder Sprengstoffe auf dem Wege über Deutschland feindliche Staaten nur mit Zustimmung der Ausfuhrkommission ausgeführt werden. Als Kriegsmaterial wird in der Hauptsache und in der Regel angesehen: a) Waffen und Munition, sowie deren Bestandteile, Sprengstoffe, Feldzeuggeräte (z. B. Scheinwerfer), Stacheldraht, Kriegsfahrzeuge, Teile von Kriegsschiffen, Eisenbahnmateriale und dergleichen; b) Drehbänke einschließlich Revolverdrehbänke, Fräsz-, Hobel-, Schleif- und Bohrmaschinen, Sägen, Pressen und Stangen, die zur Herstellung der unter a) bezeichneten Gegenstände dienen. Sämtliche Ausfuhrerklärungen für Gegenstände, die irgend wie als Kriegsmaterial in Frage kommen können und über die schweizerisch-französische oder die schweizerisch-italienische Grenze ausgeführt werden sollen, werden an die Ausfuhrkommission verwiesen.

In der Belprechung des Abkommens betonten schweizerische Blätter, daß gegen diese Regelung nicht wohl etwas eingewandt werden könne, da es als gerechtfertigt erscheine, daß Deutschland sich dagegen schütze, daß es mittelbar oder unmittelbar mithilft, die Munitionserzeugung der Verbandsmächte zu stärken. Für einige westschweizerische Fabriken indes, die bisher Waffen und Munition für den Vierverband herstellen, bedeutet diese Vereinbarung eine Schädigung, und es überrascht daher nicht, daß in industriellen Kreisen der westlichen Schweiz eine Bewegung entstanden ist, die gegen diese Vereinbarung Stellung nimmt. Bereits haben in Biel und in Freiburg Verammlungen solcher Industriellen stattgefunden, in denen scharf gegen das Abkommen gesprochen und Maßnahmen zum Schutz bedrohter schweizerischer Interessen erörtert wurden. Über diese Bewegung urteilt man in der Schweiz im allgemeinen sehr nachteilig. So schreibt die „Zürcher Post“:

Der Widerstand gegen diese Bestimmung von solchen Kreisen, die bisher mit deutschem Eisen und deutschen Rohlen Waffen und Munition für den Vierverband herstellen, ist, vom reinen Interessensstandpunkt der in Frage kommenden Geschäfte durchaus verständlich; es ist aber nicht anzunehmen, daß der Bundesrat daraus die Notwendigkeit ableitet, auf das Abkommen, das ja bereits von beiden Regierungen unterzeichnet worden ist, zurückzukommen. Das Abkommen ist in seiner Gesamtheit eine befriedigende Lösung, und unser Land hat nicht Ursache, dagegen Einspruch zu erheben. Daran ändert die an sich bedauerliche Schädigung einiger für die Entente arbeitenden Industriezweige nichts; der Vierverband soll diesen für sie arbeitenden Fabriken zu erträglichen Preisen Kohle und Eisen, die sie für ihre Produktion notwendig haben, liefern. Das Dilemma wäre dadurch auf natürliche Weise gelöst.

Hinnerk, der Knecht.

31 Roman von Bruno Wagners.
(Fortsetzung.)

Man sah auf den ersten Blick der Skizze an, daß sie viele Widmann vorstellen sollte. Die Ähnlichkeit war unverkennbar, wenn der junge Künstler auch die Schwierigkeiten der Perspektive mit ihren Verlärenungen noch nicht ganz überwunden hatte. Hinnerk schüttelte den Kopf. Er wußte, daß da etwas nicht in Ordnung war; aber was es war und wie man es anders machen mußte, das konnte er nicht herausbekommen.

Einen Lehrer hatte er nie gehabt. Die Bibel war seine Lehrmeisterin gewesen. Ihr hatte er die Bilder nachgeteilt, und das hatte ihm Spaß gemacht. Und wenn er die Gänge hütete, dann hatte er sie abkonterteit, eine nach der andern, und Steine und Häuser und Bäume und Menschen. Das war sein größtes Vergnügen gewesen. Und eines Tages hatte ihn Pfarrer Burmeister auf dem Kirchhof getroffen, wie er gerade die alte Backsteinkirche skizzierte. Er hatte gar nicht bemerkt, wer hinter ihm stand, bis der Pfarrer ihm die Hand auf den Scheitel gelegt hatte. Das war ordentlich feierlich gewesen, wie der würdige Herr ihn nach Durchsicht des ganzen Heftes gefragt hatte: „Hinnerk, willst du ein Maler werden?“

Hinnerk hatte gar nichts zu erwidern vermocht. Das Wort „Maler“ in diesem Zusammenhang hatte in ihm nur eine Vorstellung von hohen Gerüsten an Häusern, wie er sie in Wölle gesehen hatte, und von Männern mit

Diese Darlegungen dürften der Stimmung entsprechen, die in der Schweiz in dieser Angelegenheit vorherrscht.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Fortsetzung der Sommeschlacht bis zur Entlastung.

Angeichts der Entlastung, die sich in Frankreich infolge der bisherigen geringen Ergebnisse der Durchbruchversuche im Westen immer stärker fühlbar macht, sucht die französische Presse in gewundenen Erklärungen die Aufmerksamkeit auf die kommende Entscheidung neu zu beleben. So schreibt das „Echo de Paris“, daß trotz der deutschen Bemühungen, den englischen und französischen Truppen jedes weitere Vorrücken zu erschweren, die Sommeschlacht bis zur Entscheidung fortgesetzt werden soll. Die Verbündeten wollen alles aufbieten, um der deutschen Heeresleitung die Überzeugung zu nehmen, daß die deutschen Verteidigungsstellungen im Westen nicht zu durchbrechen seien.

Verfentung eines französischen Hilfskreuzers im Eismeer.

Stockholms Dagblad meldet aus Christiania: Ein französischer Hilfskreuzer wurde im nördlichen Eismeer von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Augenzeugen, die Mannschaft des gleichfalls versenkten Schiffes „Nisholm“, die in Rettungsbooten in Bergen ankamen, berichten, sie hätten den französischen Hilfskreuzer, der sofort sein Feuer gegen das U-Boot eröffnete, ohne jedoch zu treffen, untergehen sehen.

Wirkung unserer letzten Zeppelin-Angriffe.

Obwohl sich die amtlichen Stellen wie alle Zeitungen krampfhaft bemühen, die deutschen Zeppelin-Angriffe auf London als mißlungen hinzustellen, ist doch durch Augenzeugen jetzt bestätigt worden, daß die Wirkung eine verheerende war. So wurden am 23. September 100 Gebäude schwer beschädigt. Der Schaden wird auf 40 Millionen Mark geschätzt. Die Hauptgeschäftsstraße Londons wurde zum größten Teil niedergelegt. Beim Angriff am 2. Oktober wurden 200 Familien durch Verdichtung ihrer Wohnungen obdachlos. In Grimsby wurde eine Kaserne getroffen und 400 Soldaten getötet. Außerdem wurden schwere Schäden an Portsmouth, Hull, Leeds und anderen Städten berichtet.

Verlegenheiten für den Truppenersatz.

Die englische Zeitschrift „New Statesman“ spricht über die bestmögliche Auffassung der englischen Armee und sagt: Man hört nicht mehr viel von dem Vorschlag der Erhöhung des Militärdienstpflichtalters. Die Militärbehörde habe zu verstehen gegeben, daß es vorzuziehen sei, die jungen nachverfügbaren Männer zu sammeln und, wenn möglich, die Dienstpflicht in Irland einzuführen. Da dieser letzte Plan aufgegeben werden muß, wird man wohl auf die Erhöhung des Dienstpflichtalters zurückkommen.

„Österreichs Zerstückelung eine Friedensgarantie.“

Die italienische Presse hebt die englischen Beprechungen der Unterredung, die der Minister Disolati einem Vertreter der „Associated Press“ gewährte, besonders hervor, weil darin die Zerstückelung Österreichs als eine Friedensgarantie verlangt wird. Die Auslegungen, namentlich der „Times“, beweisen nach italienischer Auffassung, daß auch Englands Rücksichtnahme auf Österreichs Unverletzlichkeit sich dem Ende zuneige.

Verkürzung der rumänischen Front.

Der Londoner „Times“ wird aus dem rumänischen Hauptquartier berichtet: Die rumänischen Truppen im Westen von Kronstadt begannen am Abend des 8. Oktober sich zurückzuziehen. Während der Nacht gingen sie bis

hinter die Stadt zurück. Jetzt nehmen sie Stellungen am Fuße der Hügel ein, die den Eingang zum Bredeal-Bach beherrschen. Diese Bewegung bedeutet eine Neuaufstellung zur Verkürzung der rumänischen Frontlinie, die durch lokale Verhältnisse verursacht wurde. Die Öffentlichkeit in Westeuropa beginnt jetzt allmählich einzusehen, von welcher ungeheurer Bedeutung Rumänien für die Verbündeten ist. Die Befestigung dieses Landes durch den Feind würde ihn in den Besitz der größten Petroleumquellen Europas und eines unermeßlichen Ackerlandes bringen, das der Blockade außerordentlichen Abbruch tun würde. Es ist für Deutschland natürlich von allergrößter Wichtigkeit, einen Teil der rumänischen Getreidevorräte zu erhalten.

Japans Chinapolitik.

Gegen die weiße Rasse!

Berichte aus Peking und Tokio nach Petersburg melden, daß ein japanisch-chinesischer Konflikt unausbleiblich sei. Japan hat mit der Mobilisierung gegen China begonnen. Seine Munitionserzeugung wird von jetzt ab für den eigenen Bedarf zurückgehalten. Auch die japanische Handelsflotte hat Befehl erhalten, bis auf weiteres keine Transporte mehr für ausländische Rechnung anzunehmen. Japanische Truppen werden nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ aus Mukden gegenwärtig in der Mandchurerei zu Manövern zusammengezogen.

Seit dem Frieden von Schimonoseki am 8. Mai 1895, in dem Formosa von China an Japan abgetreten wurde und China eine Kriegsentwädigung von 200 Millionen Taels (rund 1 Milliarde Mark) auferlegt wurde, war der alte Hochmut Chinas gegen die „gleichnerischen Däumlinge des Ostens“ zu neuer Erbitterung angefaßt. Diesen Haß hat auf die Dauer auch der 1899 in Tokio begründete „Ostasiatische Kulturbund“ nicht steuern können, der die Zusammengehörigkeit der gelben Rasse betonte und in der Stiftung des „Geheimen Vereins der starken Faust“, von den Engländern Vorer genannt, nach außen hin im Jahre 1900 seinen weithin sichtbaren Ausdruck fand. Man wird sich erinnern, daß aus dem Vorkrieg der große Zusammenstoß zwischen Japan und Rußland erwuchs. Der Friede von Portsmouth (5. 9. 1905) machte dem russisch-japanischen Kriege ein Ende. Japan wurde damals als Großmacht militärisch und kulturell ebenbürtig anerkannt, Rußlands Stellung am Großen Ozean beschränkt und Japan die Möglichkeit einer Herrschaft im fernen Osten gegeben. An der Weltwirklichkeit dieses Jieles hat nun in diesem Jahr Japan, die Zwangslage Rußlands zu einem Vertrage benutzend, unentwegt weiter gearbeitet. Da Englands Hände im Weltkrieg gebunden sind, ist das ostasiatische Inselreich augenblicklich der einzige Staat, der in China freie Hand hat. Hier tobt schon geraume Zeit der Bürgerkrieg, und Japan arbeitet, die Uneinigkeit der Chinesen sich zunutzen machend, auf ein Protektorat über China hin. So gebietet schon jetzt in der Submandchurerei ausschließlich der japanische Einfluß.

Von drei Seiten umklammern die japanischen Interessengebiete Peking und drücken von Norden und Süden auf das Tal des Jangtsekiang, der Hauptlebensader des Reiches. Auch hier hat der Japaner bereits besondere Vorrechte erworben, die ihm gegenüber den Chinesen wie allen Ausländern eine Sonderstellung einräumen. Der russische Krieg hatte ihm das militärische Übergewicht in Ostasien gegeben. Durch den europäischen Weltkrieg will es seine Vorherrschafft unter Ausschluß aller lästigen Konkurrenten im fernen Osten durchsetzen. Da seine Politik in den chinesischen Wirren ihm nicht genügend schnelle Erfolge zeitigt, greift es zum Schwert und benutzt natürlich das Reich der Mitte auch nur als Sprungbrett, um späterhin seine Macht Europa gegenüber geltend zu machen.

Auch die Ver. Staaten können nicht umhin, mit machem Interesse die Ereignisse im Osten zu verfolgen und werden es sich überlegen müssen, ob sie noch weiterhin ihre Munition aus dem Lande geben. Sie sind die ersten, die die

auffestigende schwarze Wolke bedroht, denn im Hintergrund der japanisch-amerikanischen Beziehungen lauert stets die Frage, wer Herr des Großen Ozeans sein soll.

In dieser Kreuzung europäisch-amerikanischer und japanischer Interessen liegt der Schlüssel zu der großen Auseinandersetzung der gelben und weißen Rasse.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„In der „Post“ wird in einer Zeitschrift von parlamentarischer Seite die Neuordnung auf dem Gebiet der Zensur vermisst, die seinerzeit der Reichstanzler auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse hätte in Aussicht stellen lassen. Insbesondere hätte die Erörterung der Fragen der inneren Politik, soweit dabei der Bürgerfriede gewahrt würde, möglichst freigegeben werden sollen. Von einer solchen Änderung der Zensurbestimmungen ist inzwischen alles still geworden. Die „Post“ befindet sich im Irrtum, sagt dazu die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Die vom Reichstanzler in Aussicht gestellte Änderung ist tatsächlich erfolgt. Bereits am 1. August sind die Zensurbehörden dahin angewiesen worden, daß die Erörterung innerpolitischer Fragen keiner Beschränkung unterliegt, daß aber gehässige oder die Gefinnung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.

Der Hauptauschuß des Reichstages nahm einen nationalliberalen Antrag an, der einen Gesetzentwurf über die Schutzhaft während des Kriegszustandes formuliert. Dem Reichstag soll empfohlen werden, den Antrag einer besonderen Kommission zu überweisen.

England.

Die Rede des Finanzministers Carson im Unterhause, die erst jetzt im Wortlaut bekannt gegeben wird, hat in ganz England große Unruhe hervorgerufen. Mit seltenem Freimut hat er von Englands ungeheuren Verlusten an der Somme gesprochen und erklärt, daß bis zum Siege noch eine Herkulesarbeit zu verrichten sei. Sein Landsmann Dillon sagte in derselben Sitzung — und verstärkte damit den Eindruck der Worte Carsons —, es sei eine Schicksalsfrage für England, ob es genügend alte Reserven habe.

Italien.

Den Ernst der wirtschaftlichen Lage des Landes kennzeichnet eine Ansprache, die der Landwirtschaftsminister Raineri an die Verpflegungskommission hielt und in der er erklärte, die Lage sei so kritisch, daß die Regierung die regelmäßige Verproviantierung des Volkes nicht garantieren könne. Die Bevölkerung müsse darum die äußerste Enthaltsamkeit beobachten und den Verbrauch auf das allergeringste beschränken. Schließlich stellte der Minister noch die Verabschiedung der Beamtengehälter in Aussicht.

Rumänien.

In seiner höchsten Bedrängnis hat sich Ministerpräsident Bratianu entschlossen, ein Ministerium aus allen Parteien zu bilden, um vor dem Lande nicht die Verantwortung für die jüngsten Ereignisse allein tragen zu müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden seine Gegner Take Jonescu und Marghiloman in das Kabinett eintreten.

Griechenland.

Der Vierverband hält das Land weiter unter unbarmherzigen Druck. Nachdem auch die letzten Kriegsschiffe mit Beschlag belegt worden sind, erwartet man in Athen eine neue Note, die eine Verringerung der Heeresstärke und die Verweilung des gesamten Heeres, soweit es sich nicht dem Vierverband anschließt, nach Süd-Griechenland verlangt. In Athen sind etwa 1000 Mann Vierverbandstruppen. Die Konsuln des Vierverbandes in Saloniki haben den Befehl erhalten, mit der vorläufigen Regierung des Venizelos zwar zu verhandeln, aber jeden Schein der Anerkennung dieser Regierung in jedem Sinne des Wortes zu vermeiden. — Wie es heißt, halten noch 40 000 Mann griechischer Truppen treu zum Könige.

gar nicht merkte, wie über die Koppel ein Mensch auf ihn zukam. Erst als es dicht vor ihm in den Aeslopeln raschelte, blickte er auf. Er war gar nicht überrascht. Es war, als müsse sie dastehen, damit er sie mit dem Wille vergleichen konnte. Einen flüchtigen Blick warf er in sein Buch, dann sprang er erdend auf und barg das Heft in der Tasche, während er wie aus einem Traum erwachend fragte: „Ist's schon so weit, Gesine Widmann?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich bin vorausgegangen. Im Haus ist es so dumpfig und voll fliegen. Hier oben im Schattens ist's besser.“

Er streckte die Hand gegen Westen, wo einige weiße Vögelköpfe mit runden, massiven Rändern am dunkigen Himmel schwebten. „Wir müssen heute tüchtig aufpassen, damit das Gewitter uns nicht über den Hals kommt.“

„Da unten ist schon der erste Regen. Sie können in fünf Minuten hier sein“, sagte Gesine und wies zum Dorfe, das unten in der Niederung lag. Und dann setzte sie forschend hinzu: „Was hast du hier oben so lange gemacht, Hinnerk?“

Er lachte halblaut. „Geträumt habe ich, Gesine Widmann! Und da drüben waren noch eben die Ländchen Tanne ganz klar zu sehen. Jetzt ist die Luft viel geworden. Das macht die Gewitterschmale.“

Sie hatte auf die letzten Worte nicht geachtet. Nur das erste hielt sie fest. „Geträumt, Hinnerk? Das ist ja komisch, am helllichten Tag! Und was hast du denn geträumt?“

Er sah sie belustigt an. „Ich träumt wohl nie, so lange die Sonne am Himmel steht. Gesine Widmann?“ entgegnete er. Und ernst fuhr er fort: „Unseres muß am Tage träumen, wenn man des Abends zu Bett geht, sind die Knochen schwer und der Nacken müde von des Tages Last. Da schläft man wie im Grabe, ohne zu träumen.“

„Und von wem träumst du am Tage?“ wiederholte sie. „Oder darfst man es nicht wissen?“

„Von Gesine und Gesine Widmann“, sagte er langsam. „Weil Ihr's doch wissen wollt. Und wie die eine so reich und stark und froh ist und die andere arm und schwächlich und ängstlich — in allen Ecken herumgestochen. Da hab ich geträumt, wie schön Gesine Widmann sein würde, wenn sie gut und freundlich zu der Kleinen wäre.“

Sie sah ihn erstaunt an, ohne etwas zu sagen. Ob er das wirklich geträumt hatte? Oder ob er sich das jetzt bloß aussachte, um sie zu ärgern?

Jetzt waren die Leiterwagen ganz nahe heran. Eins mußte sie aber noch vorher wissen. „Was hast du in dem Buche?“ fragte sie lauernd.

Er machte ein verdrückliches Gesicht. „Zeichnungen“, sagte er kurz.

„Das verstehe ich nicht. Was zeichnest du denn?“

„Menschen, Tiere, Bäume, alles“, sagte er nicht ohne einiges Selbstbewußtsein.

„Menschen? Das man sie richtig erkennen kann?“

Am Ausguck.

Englands Erpreßerpolitik.

Ein beachtenswertes Eingeständnis enthalten die nachstehenden Ausführungen der Daily News: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß die britische Mission in Italien nicht nur darin besteht, eine Einigung mit unseren Verbündeten über die dringend benötigte Kohle und Versorgung mit aller Art von Kriegsbedarf zu erreichen, sondern daß der Besuch auch der Regelung aller zwischen Italien und England schwelenden Fragen galt, insbesondere der Einigung über die feindlichen Handelsbeziehungen. Die wichtigste Frage war aber die bis dahin zurückgehaltene Kriegserklärung. Es gelang schließlich, eine Einigung über alle strittigen Punkte zu erzielen und die bindende Zusage zu erhalten, daß die Kriegserklärung binnen kurzem erfolgen werde. Sieben Tage nach der Abreise erklärte Italien den Krieg an Deutschland.“

Kampf unter Bundesgenossen.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, kam es zu der Strafe von Messina infolge Rebellens zu einem Zusammenstoß zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen, die sich gegenseitig beschossen. Ein englischer Panzerkreuzer wurde in schwer beschädigtem Zustande nach Neapel geschleppt.

Völkzählung im besetzten Serbien.

Es liegen jetzt die Ergebnisse der von der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung im Juli 1916 in den besetzten Gebieten Serbiens vorgenommenen Völkzählung vor. Mit der Zählung war auch eine Feststellung der Größe des besetzten Gebietes verbunden. Danach beträgt das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet insgesamt 3 083 000 Hektar, wovon 2 388 000 Hektar auf das alte Gebiet Serbiens und ungefähr 695 000 Hektar auf die 1913 zu Serbien gekommenen albanischen Gebiete entfallen. Da die Gesamtfläche Serbiens vor dem Bularefferscheiden 4 830 260 Hektar betrug, steht nicht ganz die Hälfte des damaligen Serbiens unter österreichisch-ungarischer Verwaltung, während der westliche größere Teil zum bulgarischen Verwaltungsgebiet gehört. Unter bulgarischer Verwaltung stehen auch die den Serben in den Kämpfen des Vorjahres abgenommenen mazedonischen Gebiete. Alle diese von Bulgaren verwalteten Gebiete wurden in die Völkzählung nicht mit einbezogen. Die im Bereiche des österreichisch-ungarischen Militär-General-Gouvernements anwesende Zivilbevölkerung betrug 1 373 511 Köpfe; darunter befanden sich 575 643 männliche und 797 868 weibliche Personen. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf die albanischen Kreise 76 228 Männer und 78 556 Frauen, zusammen 154 784 und auf die westlichen Kreise Serbiens 498 715 Männer und 719 312 Frauen, zusammen 1 218 027.

Volkswirtschaftliches.

Militärische Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die der rechtzeitigen Beschaffung und Instandhaltung der Motorspähler, Dampfpflüge, wie überhaupt aller landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zukommt, und in Anbetracht des Umstandes, daß die einschlägige Industrie noch in besonderem Maße der Anleitung zur Selbsthilfe und zur Umstellung auf die gegenwärtige Lage des Heeres- und Luftwaffenbedarfes bedarf, ist von der zuständigen militärischen Stelle beauftragt, daß die Fachkommissionen die Möglichkeit übersehen und unterstützen. Unter Erhaltung eines Stammes derantwärtiger Betriebsorgane wird sich so die Einstellung und Instandhaltung von Maschinen und anderen unterirdischen Kräften noch in erheblichem Maße ausbauen lassen. Desgleichen sind die mobilen Heeresformationen gebeten worden, etwaigen Einträgen, besonders für Dampfpflüge und Dreschmaschinen, Personal, nach Möglichkeit zu entsenden, da ein Ersatz für diese nur selten zu beschaffen ist.

Veranstaltungen zur Weinerte. Um auch in diesem Jahre die sachgemäße Durchführung der Weinlese und des Reifens nach Kräften sichern zu können, werden auf Grund kriegsministerieller Verfügung vom 18. September 1916 die stellvertretenden

Generalkommandos auch in diesem Jahre begründeten Urlaubsanträgen von Winzern und für die Weinerte in Betracht kommenden Handwerker (z. B. Küstern), soweit mit den militärischen Interessen vereinbar, in den Monaten Oktober und November entsenden.

Von Nah und fern.

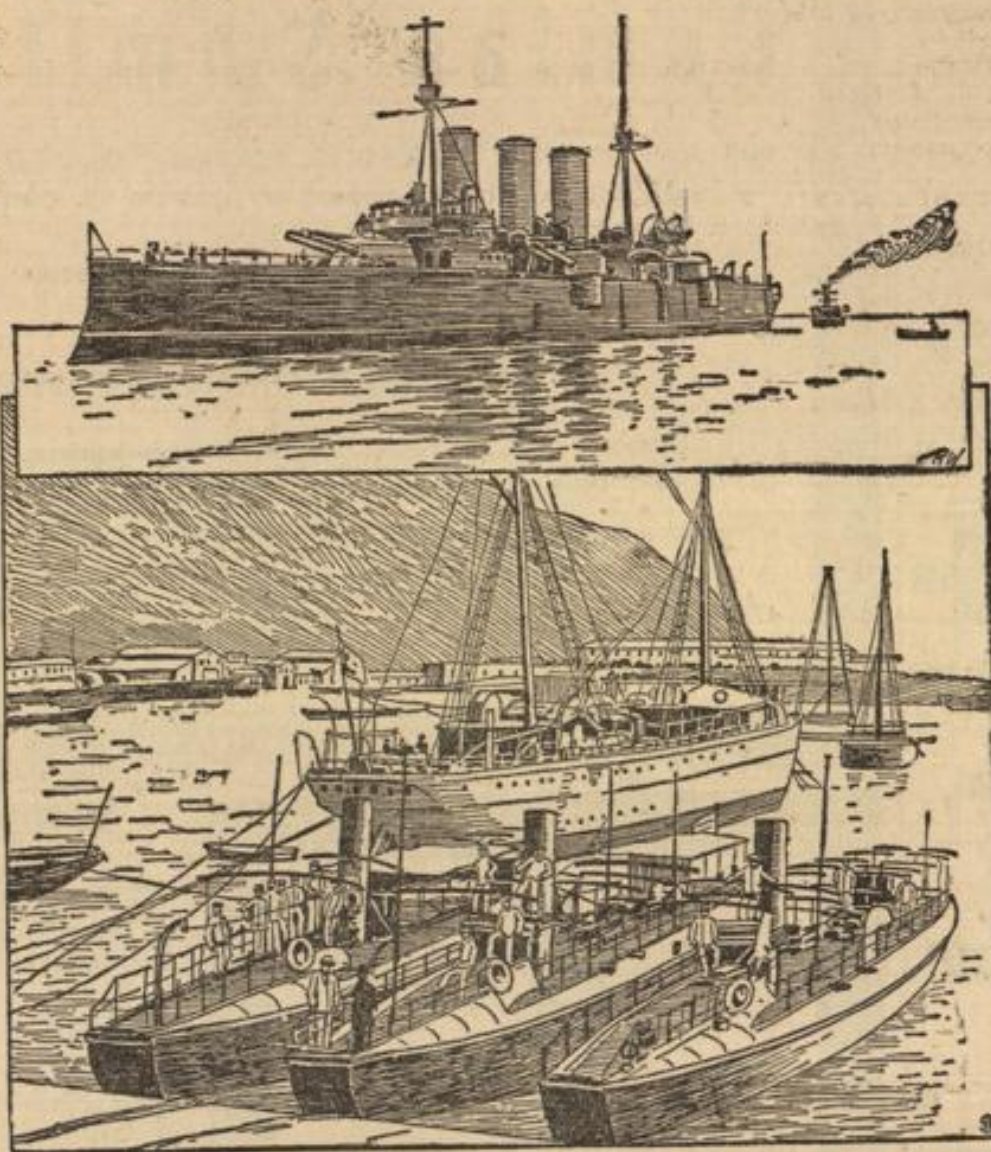
Der edle Grünberger. Nach althergebrachter Sitte wurde am 18. d. Mts. früh die Weinlese in Grünberg i. Schl. eingeläutet. Der Verband der Weinhändler hat den Preis von 500 Pfund Trauben auf 75 Mark festgesetzt. An guten Verandtrauben fehlt es dieses Jahr vollständig; weniger gute Trauben werden mit 60 Pfennig und mehr für das Pfund bezahlt.

gunsten des roten Saftes. Jedes Fleischergeheimnis ist in dem vor der vom Nahrungs- und Genussmittelamt festgesetzten Stunde verkauft wird. Fleischer-Innung Eisenach.

Verwertung völkgeschriebener Schülerhefte. Aus Anlaß der herrschenden Papierknappheit war bei der sächsischen Regierung von einer Stadtverwaltung angeregt worden, im ganzen Lande die völkgeschriebenen Schülerhefte zu sammeln und zugunsten des Heimatbundes oder des roten Kreuzes als Altpapier zu verkaufen. In einem der Regierung ersandten Gutachten vertritt sich die Dresdner Handelskammer auf Grund einer Rundfrage bei den beteiligten Firmen des Handels und der Industrie von der Veranstaltung einer besonderen Sammelorganisation ausreichen.

Zur Auslieferung der griechischen Flotte an den Vierverband.

Oben: Panzerkreuzer „Georgios Averoff“. Unten: Kreuzer und Torpedoboote im Piräus.



Der Vierverband hat mit seinem Bestreben, die griechische Flotte zu sein, die griechische Freiheit völlig erbrochen. Den Griechen ist das Verfügungsrecht über Post und Telegraphen entzogen worden, man hat eine Gegenregierung ins Leben gerufen und die Beamten einen Eid auf die ungeliebte Regierung schwören lassen, und nunmehr

ist sie zu einer weiteren Knebelung des unglücklichen Landes geschritten. Im kurzfristigen Ultimatum wurde die Auslieferung der griechischen Flotte verlangt, und die griechische Regierung hat dem Gebot nachgegeben müssen. Der Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ hat sich im Balkantriede besonders hervorgetan und war der Stolz der Griechen.

Stiftungen für die Kinderfürsorge. Die Kaufmannswitwe Luise Klee in Vergabern hat letztwillig für verwahrloste katholische Kinder 60 000 Mark, für eben solche protestantische Kinder 50 000 Mark vermacht. — Die kürzlich in ihrer Vaterstadt Königsberg verstorbene Kindergartenleiterin Frau Fräulein Griede Jany hat den größten Teil ihres Vermögens in Höhe von 100 000 Mark ihrer Vaterstadt Königsberg mit der Bestimmung vermacht, daß die Jansen als Beihilfe zur Erziehung von Kindern hilfsbedürftiger Bürger verwendet werden.

Ein energischer Jünglingsvorfand. In Eisenach Blättern ist folgende Anzeige zu lesen: Achtung! Mit 50 Mark Sühne zu-

ben Erfolg und empfehle, daß die Schüler die Deckel von den Hefen abnehmen und daraus auch die Hefen und Hefen entfernen, da dadurch der Abfall erleichtert und der Preis im Interesse der guten Sache erhöht werde. Der Preis für die Umschläge dürfte sich auf 7 bis 8 Mark für 100 Kilogramm und für das weiße Altpapier auf 10 bis 11 Mark für 100 Kilogramm stellen, falls die Umschläge und Deckel und das weiße Papier getrennt verkauft werden.

Ein Knabenbadverbot in Guben ist am 15. Oktober in Kraft getreten. Die Konditionen bleiben von dem Verbot unberührt. Die Knappheit an Weizenmehl erfordert das gänzliche Verbot des Plinibadens, für das

außerdem noch der wichtige Grund der Jüder- ersparnis maßgebend ist.

Aber 100 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In Schleswig sind über 100 Personen an Fleischgift erkrankt. Die Schlachtereinnung erläßt eine Erklärung, worin der schuldigen Schlachtereinnung ein nicht ganz einwandfreies Verhalten bei der Fleischausgabe nachgesagt wird.

Schnee im Schwarzwald. Seit dem 16. d. Mts. fällt im Schwarzwald bis auf 1000 Meter herab Neuschnee, der in den oberen Graden schon 10 bis 15 Zentimeter hoch liegt. Zugleich traten die ersten starken Nachfröste im Gebirge auf und in der Rheinebene sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt.

Weibliche Protokollführer bei Gerichtsverhandlungen sind in Österreich neuerdings zugelassen worden. Den Anfang haben die Gerichte der Stadt Graz, der Landeshauptstadt von Steiermark gemacht, die Erfahrungen sind durchaus gute. Es wird hervorgehoben, daß die weiblichen Protokollführer sehr korrekt, gewissenhaft und mit guter Auffassungsgabe arbeiten. Auch in Wien dürfte man unter dem Einfluß des Beamtenmangels demnächst dazu übergehen, Frauen als Gerichtsbeamte einzustellen. Die derart beschäftigten Beamtinnen unterstehen dem Verurteilten.

Zigarettenkarten in Österreich. In den nächsten Tagen soll, wie aus Wien gemeldet wird, eine Bekanntmachung der österreichischen Tabakregie veröffentlicht werden, wonach aller Trafikanten verboten wird, Tabak, Zigaretten und Zigaretten an Personen unter 16 Jahren zu verkaufen. Überdies wird die Verordnung festgesetzt, daß an jeden einzelnen Kunden an einem Tage nicht mehr als eine Zigarette verkauft werden darf.

Von der Richte erschossen. Auf einer Ruine bei Brunn wurde der Heger Alois Schenk erschossen aufgefunden. Als Täterin wurde dessen 22-jährige Nichte Marie verhaftet, die die Tat verübte, weil Schenk gegen ihre Heirat mit ihrem Geliebten war.

Unwetter in den schwedischen Gewässern. In den schwedischen Küsten wüthet seit Tagen gefährliches Sturmwetter. Am Stockholmer Staergarden sind zwei Dampfer gestrandet, der schwedische „Nanna“ und der dänische „Ely“. Vor der schwierigen Wasserstraße bei Landsort ist der Sturm so stark, daß die Bojen unmöglich mit ihren Booten hinauskommen können. Der gesamte von Süden kommende Verkehr ist sehr stark erschwert, weil die Einfahrt in den Staergarden fast unmöglich ist.

Gerichtshalle.

Breslau. Der Fleischermeister Bleich und seine Ehefrau Alara hatten im Juli 1916 beim Verkauf von Fleisch und Wurstwaren wiederholt die Höchstpreise überschritten. Es waren Mehrbeträge von 30 bis zu 40 Pf. von einzelnen Käufern erhoben worden. Ein Schuttmann hatte dies in sieben Fällen festgestellt, und daraufhin wurde nun gegen den Meister und seine Ehefrau Anklage wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz erhoben. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht beantragte der Staatsanwalt 200 bzw. 100 Mk. Geldstrafe gegen die Angeklagten; das Gericht zog aber die bereits durch den Magistrat durch Verbot des Fleischverkaufs auf vier Wochen erfolgte Bestrafung mit in Betracht und erkannte auf je 75 Mk. Geldbuße.

Halberstadt. Nach siebenjähriger Verhandlung beurteilte die hiesige Strafkammer den berühmten Gründer Kaufmann Wilhelm Hoyer aus Biederitz zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Hoyer hatte eine Reihe fauler Gesellschaften mit beschränkter Haftung gegründet, so die Biederitzer Maschinenfabrik, die Magdeburger Gesellschaft für Industrie und Handwerk, die Magdeburger Holz-matten, Eis- und Legemöbelfabrik, und mit diesen Gründungen leichtgläubige Geschäftspartner um mehrere hunderttausend Mark beschwindelt.

Freiburg i. B. Wegen Hinterziehung des Scheinbetrages wurde der ehemalige Apotheker Sör zu 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte einen Teil seines Vermögens, über 100 000 Mk., einer Bank in Basel anvertraut und zahlte von diesem Betrage keine Wuchsteuer. Von einer Freiheitsstrafe gegen den bisher unbestraften Mann wurde Abstand genommen.

Er nicht und wollte den Wagen entgegen-

gehen. „Laß doch mal sehen!“ bat sie jetzt miß-

traulich.

„Er schüttelte den Kopf. „Nein! Das ist

Wag zu meinem eignen Späße.“

„Sol! Und Geheimnisse hast du auch da

heim?“ ließ sie heftig hervor. „Und ich soll's

nicht sehen? Natürlich, weil du die Lise abge-

schmetzt hast!“

„Wer weiß!“ sagte er mit kurzem Lachen.

„Da blieb sie stehen und sah ihm zornig nach.“

8.

Gerade als der letzte Wagen, hochbeladen mit Heu, in den Hof einfuhr, flammte der erste Schlag herab — wie eine goldene Schlange auf schwarzen Grunde. Hinnerk war der letzte gewesen, der vom Felde heimgekommen war. Er hatte den ganzen Nachmittag für zwei gearbeitet. Auf dem Wagen hatten Lise und die Viehmagd gehanden und hatten das Heu, das ihnen die Tagelöhner unter Hinnerks Aufsicht hinaufwarfen, richtig verteilt und festgetreten. Bei dem andern Wagen, bei dem Gesine Rickmann und der Großnecht beschäftigt waren, hatte die Arbeit weniger geschafft. Der Großnecht war schwerfällig und ohne Eifer. Die Bauerstochter aber schien mit ihren Gedanken nicht bei der Sache zu sein. Einmal hatte Hinnerk, der an einem andern Teile der Koppel beschäftigt war, sogar gesehen, daß sie den Wagen ganz im Stiche gelassen hatte. Er konnte sie nicht entdecken, trotz-

dem er umschau nach ihr hielt.

So war ihr Wagen zuletzt beladen gewesen.

Hinnerk hatte noch helfen müssen, während die beiden andern Führer schon dem Dorfe zustritten. Da hatte Gesine lachend beiseite gestanden und zugehört, wie der stramme Bursche — nur mit der Hose bekleidet und dem dicken Hemde — kräftig zupackte, um auch den letzten Wagen rechtzeitig hereinzubringen. Glänzend vor Hitze hatte er gearbeitet, als gäbe es für ihn keine Ermüdung. Die rhythmische Bewegung der Arme, die das Heu mit der Gabel fahen und auf den Wagen warfen, ging in regelmäßigem Takte; der schlanke Körper hob und streckte sich dabei. Gesine stand da und sah ihm zu, und als er einmal sich nach ihr umschau, da wurde sie rot wie jemand, der sich auf unredlichen Gedanken entspannt sieht. Und dann schritt sie neben dem abfahrenden Wagen her, während Hinnerk noch ein Stück zurücklaufen mußte, um seinen Rock zu holen, den er an den Knick gehängt hatte.

Nun rollte der Donner mit majestätischem Grollen über die Lande. Hinnerk Meyer war von dem Eingang zum Hofe stehengeblieben und beobachtete das Wetter. Er schüttelte den Kopf. Die Wolken schienen so fest zu liegen, zu dichter Masse geballt, als ob es gar keinen Regen geben sollte. Gerade jetzt konnte man ihn brauchen. Das Heu war geborgen, und das Korn bedurfte nach der langen Dürre einer Erfrischung; wenn es dann nur zur Geste trocken war.

Hinnerk sah die Welt mit Augen an, die der Schönheit offen waren. Und als jetzt der Wind einsetzte und durch die hohen Raster segte, die die Landstraße einfakten, und die Kronen gleich

Besen alle nach einer Richtung lehrte, während der weißlichgelbe Staub in hoher Wolke die Straße entlang gewirbelt wurde, da war ihm, als müsse er einen Menschen neben sich haben, um zu wissen, daß er das alles nicht allein als wunderbar und schön empfinde.

Und plötzlich drehte er sich um. Ihm war gewesen, als habe jemand bei ihm gestanden. Aber er war allein. Seine Phantasie hatte ihm das Bild des Mädchens vorgebildet, an die er unwillkürlich soeben gedacht hatte. Diese fürchtete sich vor jedem Gewitter; Gesine dagegen war wie er, sie sah in die Blitze, ohne zu zucken. Aber Gesine Rickmann war wohl im Haus und hatte mehr zu tun, als sich mit dem Jungnecht hinzustellen und die Blitze zu zählen. Unwillkürlich dachte er daran, wie sie oben auf der Koppel mit ihm gesprochen hatte. Sie glaubte, er immer befehlen zu können. Darum hatte er ihr das Buch nicht gezeigt. Wo war das Buch? Er fühlte außen auf dem Rocke danach; dann sagte er in die Tasche. Das Buch war fort. Er mußte es verloren haben, als er den Rock auf den Knick gehängt hatte. Dann lag es dort oben noch.

In großen Säten machte sich Hinnerk auf den Weg, den er eben erst gekommen war. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, daß der Blitz rasch eilende Menschen im freien Feld an eheften trifft. Deshalb hielt er sich wenigstens seitwärts an die hohe Dornenhecke, die ihn überlagerte. Und jetzt war er oben. Aber das Buch fand sich nicht. Doch staunend blieb er stehen. Im Westen und Süden und über ihm war der Himmel schwarz und bräunend. Nur

im Norden nach der See zu war ein schmaler Streifen über dem Horizont klarblau. Und in die helle Luft ragten hier Lübeck's Türme — goldig beleuchtet, wie aus einem Strahlenmeer — scharf und rein empor. So etwas Schönes hatte er noch nie gesehen. Neben ihm knurrte ein Hühner. Zweige flogen zur Erde. Die feurige Junge hatte den Stamm einer hier oben einjam stehenden Ulme beklagt. Brause und bröckelte der Donner. Und nun begannen große Tropfen zu fallen, erst vereinzelt und dann in heftigem Guffe. Hinnerk Meher lief, was er laufen konnte, um unter Dach zu kommen.

Auf der Diele war es stockfinstern, als der Knecht eintrat. Die Sicherheitslampe, die von einem Balken in der Mitte herabhäng, gab nur einen matten Schein in dem breiten und langgebehten Raum — gerade so viel, daß man die Richtung fand und nicht über Eggen und Balken stolperte oder in die Dreschmaschinen fiel, die an den Seiten lagen und standen. Hinnerk kannte hier jeden Schritt und brauchte kaum mit den Händen vor sich hinzutasten, um seinen Weg zu finden. Auf einmal hörte er ein Geräusch zur Seite. „Ist da jemand?“ fragte er. Keine Antwort. Aber er hatte das Geräusch deutlich gehört. Aus dem Ruffall kam es nicht; dort hörte er die Braune, die vor zwei Tagen gefallt hatte und deshalb nicht mit auf die Weide geschickt worden war, behäbig wiederläuten. Wie ein Schluchzen hatte es geklungen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag, den 23. d. Mts., Nachm. um 3 Uhr, werden Zusatzbrotkarten für jugendliche Personen vom vollendeten 12. bis 17. Lebensjahre ausgegeben. Es erhalten diese Personen als Zusatz pro Tag 50 gr. oder für 4 Wochen 7 Einzelkarten à 200 gr. Mehl oder die entspr. Brotmenge.
Camberg, den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Fettverkauf

am Montag, den 23. d. Mts., um 5 Uhr bei Mehrgerei Joh. Schütz für die Inhaber der Brotliste Nr. 471–565.
Abgabe 1/4 Pfd. pro Familie. Preis 55 Pfg.
Camberg, den 21. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.



Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfes in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt. — **Tran** muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserfest machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende St. Wachs-Lederputz Nigrin.

Heerführerplakate

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik Göppingen (Württbg.)

— Schutzmarke —

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.

Teile denselben mit, daß ich persönlich zu sprechen bin in Idstein, am Donnerstag, den 26. Oktober, von 2–5 Uhr, im Hotel „Zum goldenen Lamm“.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstr. 46.

Angebote

von

Weisskraut, Wirsing und Kohlraben

nimmt entgegen

Wilhelm Meurer, Camberg.

Für

Kranke, Kinder u. Wöchnerinnen

empfehle:

Betteinlage, Verbandwatte und Binden, Zerstörer, Bettplanen, Inhalationsapparate, Urinläschen, Luft- und Wasserkissen, Sanger, Kinderläschen, Bruchbänder, Nabel- und Leibbinden, Damenbinden, Ohren- und Nasentusch, Zerstäuber, Halspinsel, Creolin, Carbol, Salben und Puder, Spritzen von Glas, Zinn und Hartgummi, Einnehmgläser und Tassen, Weine, Medicinal-Lebertran, Emulsion.

Desinfektionsmittel.

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Im Verlage von Ind. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4. geh. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Notranung, eine heitere Kriegsgeschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Noal. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Alans Brennings Osterlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht gleich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10–12 Uhr.

— Beratung erfolgt kostenlos. —

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiliger Fügung hat mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Infanterist

Damian Schmitt,

seine Treue zu Kaiser und Reich mit dem Opfer seines Lebens auf dem Schlachtfelde bei Ablaincourt besiegelt am 15. Oktober 1916, im Alter von 26 Jahren.

Mit der Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigt dieses im tiefen Schmerze an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, Porz bei Köln, Oestlicher Kriegsschauplatz, den 21. Oktober 1916.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, den 24. Oktober in der hiesigen Pfarrkirche morgens 7 1/4 Uhr. Die Gebetsabende sind Montag, Dienstag und Mittwoch abends 8 Uhr.



Trauer-Bilder

für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Dr. Grimm, Wiesbaden,

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden

Sprechstunden:

Nur Werktags von 9 1/2–11 und 3–4 Uhr.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg

„Nassauer Hof“.

Dunstdichte Stalldecken

durch Kosmos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt 6 frei.

August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig
3 Roschwaner, Wittenberg a. M. 15.

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag, den 21. Oktober 1916

Camberg:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

Niederseifers:

Nachmittags um 2 Uhr.

Geführt verkauf. Objekt Holz-
len-Holz-Handlung
Warengehalt, Hotel-Bahtwiel-
schaft. Platz gleich. Direkte Off.
an Wilhelm Gros, postlagernd
Mainz a. Rh.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Big. Kleinverh. 1.8 Pfg. 1.40

100 " " 3 " 2.-

100 " " 3 " 2.20

100 " " 4.2 " 3.-

100 " " 6.2 " 4.30

ohne jed. Zuschl. für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigaretten prima Qualitäten

75.- bis 200.- Mt. p. M.

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m.

b. H.

Köln, Ehrenstraße 34.

Telefon A 9068.

Feldpost

Rheuma

Dr. Reiss

RHEUMASAN

Schmerzstillend

Produkt des Arzts

à Mk 1.30 u. 2.10 in Apotheken

Badpapier

ist vorrätig in der Buchdruckerei

Städtischer Verkauf von Rollmöpse

bei Stockmann. Stück 44 Pfennig.

Die erste Rate Kirchensteuer

ist umgehend zu bezahlen.

Kath. Kirchentasse.

Camberg, den 16. Oktober 1916.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Bläher. Neu, wohlfeile Ausgabe. In Doppelband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 6. Aufl. 1. Aufl. 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 farbige Drucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Ungeziefermittel

echt Dalmatiner Insektenpulver, Campher u. Naphthalin

in Kugeln, Rollen, Schuppen und Platten,

Fliegenleim u. Fliegenfänger, Spanischer Pfeffer,

in Schalen und Pulver, Schwabepulver gegen

Rüchekäfer, Granzenöl (Stinköl), Formalin,

Insektenpulver-Sprizen,

„Erlitt“ (Läusemittel) und Goldgeiß.

Desinfektionsmittel.

Ratten- und Mäusegift äußerst wirksam

empfehlen

Feldpostaufklebadressen,

Feldpostkarten, Feldpostbriefe,

Feldpoststreifbänder usw.

empfehlen die
Buchdruckerei W. Ammelung.